

Die Größe der nubischen Katze im *Mythos vom Sonnenauge* Zur Semantik von demotisch *qy* „hoch“ oder „lang“

Martin Andreas Stadler

Würzburg

„Möchtest Du in ein fremdes Land fahren?“
„Ja. Nach Indien. Da gibt es Tiger.“
„Wohin noch?“
„Nach China. Da ist eine riesige Mauer.“
„Du möchtest wohl gern hinüberklettern?“
„Die ist viel zu dick und zu groß. Da kann kei-
ner hinüber. Drum hat man sie gebaut.“

(CANETTI, *Die Blendung*, 1)

GÜNTER HAT MIT GROSSEM ENGAGEMENT und fast schon selbstlos – da die Ergebnisse in einem digitalen Corpus aufgehen, sind sie weniger augenfällig als laufende Regalmeter Druckwerke – seine Arbeitskraft der Demotischen Textdatenbank zur Verfügung gestellt, die Teil des *Thesaurus Linguae Aegyptiae (TLA)* ist. Trotz der vielen dafür gebundenen Energie hat er freilich dennoch ein beeindruckendes Œuvre an Aufsätzen und Monographien vorgelegt. Das von ihm im *TLA* geschaffene demotistische Werkzeug ist indes das, welches ich ausgiebig für die folgenden Zeilen nutzen werde, die ihm zu seinem 64. Geburtstag mit den allerbesten Wünschen gewidmet sind, um seine *TLA*-Übersetzung eines Wortes im *Mythos vom Sonnenauge* zu verteidigen, das in der gedruckten Forschungsliteratur anders verstanden wurde. Wenn es keine Verteidigung wäre, würde sich das gewählte Thema auch nicht für diesen Jubilar eignen, denn es ist ja nicht das Ziel einer Festschrift, den Jubilar zu ärgern.¹

1 Die Problemstellung

Da für Günter dem Originaltext die höchste Autorität zukommt und da der Kontext für die zu behandelnde Frage eine wesentliche Rolle spielt, sei zunächst die Passage zitiert, mit der sich dieser Aufsatz beschäftigen wird. Sie findet sich auf der zwölften erhaltenen Kolumne der Leidener Version des *Mythos vom Sonnenauge* (pLeiden I 384):

- (13) (...) *n3y=s šm.w n mry.t hbr=s n p3y=s* (...) Ihre kleinen Bindezaubereien: Sie verwandelte sich in ihre
- (14) *hbr n w^c.t m3y.t h^cr.ṯ.t r.i(w)=s ir mh-ntr* Gestalt einer wütenden Löwin, die sechs
6 n qy r.i(w)=s Gottesellen (≈ 3,15 m) *qy* war und die

¹ Vgl. die Bemerkung von BRUNNER, *Das hörende Herz*, 234. Allerdings findet sich eine vom *TLA* abweichende die Übersetzung bei VITTMANN, „Riesen“ und riesenhafte Wesen in der Vorstellung der Götter, 61. Die Aufnahme der Löwin in letztgenannter Publikation wird von QUACK, in: *Desert Animals in the Eastern Sahara*, 344 Anm. 3, abgelehnt. – Zugriff auf den *TLA* für diesen Aufsatz war zuletzt im Dezember 2014.

- (15) *mtry.w r-r=w n wsš.t n mty² hwy=s p³y=s* paßte dazu in *wsš.t* und *mty*. Sie warf ihren
šlfr h³.t Schweif (?) nach vorne
- (16) *n-³im=s ir p³y=s m³kyt ir lhb r³ty.t ir* von sich. Ihr Fell/Unterleib (?) rauchte und
t³y=s 3t.t brannte. Ihr Rücken hatte
- (17) *īwn n snf ir hr=s p³ hl n p³ itn ir ir.†=s* die Farbe von Blut. Ihr Gesicht hatte den
rhrh n sty.t Glanz der Sonnenscheibe. Ihr(e) Aug(en)
glühte(n) (?) vor Flammen.
- (18) *ir n³y=s nw.w šl³bm mw nb³.t r.īw=w* Ihre Blicke loderten wie Feuer, indem sie
hwy sty.t Flammen hinaus-
- (19) *r bnr m-qty p³ h³y n mtre r³m³e ir=s* warfen wie die Mittagshitze des Sommers.
bwbw n-³im=s dr=s Sie war dadurch ganz und gar Glanz,
- (20) *t n³y nt n p³y=s qty nb m³qr[...]=s n hpš=s* einschließlich allem, was in ihrer Nähe war.
ir p³ tw Sie [schlug] (?) mit ihrer Pranke, so daß der
Berg Staub wurde.
- (21) *šcyh ir=s t³bl n st.†=s ir p³ š³ šy³q* Sie wedelte mit ihrem *Schweif, so daß der
Sand wirbelte.
- (22) *ir=s hr³d n r³=s hwy p³ tw sty.t r-bnr ir=s* Sie knirschte in ihrem Mund. Der Berg warf
srkrk eine Flamme hinaus. Sie wetzte
- (23) *n³y=s yb.w šwh n³ š³.w n hwry ir šy.†=s* ihre Krallen. Die Berggebüsch³ verdorrten.
šm³ Ihre Nase blies
- (24) *n h³†³ pr cf cš³y wr n-³im=f cš³=s w^c hrw n* Rauch. Sehr viele Fliegen kamen aus ihr (sc.
bhn der Nase) hervor. Sie stieß eine brüllende
Stimme aus
- (25) *n p³ n^cš.t n hrw=s wn.t p³ tw r³=f mt{.t}* mit der Kraft ihrer Stimme. Der Berg öffnete
p³ iny irm p³ š^cy seinen Mund, der Stein sprach mit dem Sand.
- (26) *ir t³ sybt.t hneynt.n wnw.t 2.t hpr p³ wnš-* Der Hügel war in Aufruhr für zwei Stunden.
kwf Der Hundskopffaffe war
- (27) *hn w^c.t hnwhy(.t) c³.t r n³.w-cš³=s m-šs* in einer großen Furcht, welche sehr heftig
(...) war. (...)

Nun scheint die Übersetzung der hier in Z. 14f. noch unübersetzt gebliebenen Wörter auf den ersten Blick vermeintlich trivial zu sein, ist *q³ > qy* doch „hoch“, *wsš.t* „Breite“ und *mty* „Tiefe“. Friedhelm Hoffmann hat die Nuancen der Wortsemantik noch präzisiert und auf die Betrachtungsperspektive als wesentlichen Bezugspunkt verwiesen.⁴ Demnach kann für eine Statue als Höhe angegeben werden, was für uns eigentlich ihre Tiefe wäre, wenn der Betrachter die Statue

² Die Schreibung 𐎎𐎍𐎏𐎓 enthält ein *r* als phonetisches Komplement in dem Sinne, dass *r* lediglich den mit *y* angegebenen auslautenden Vokal unterstreicht, denn historisch leitet sich das Wort von *m³dw* „Tiefe“ ab, vgl. JANSEN-WINKELN, ZÄS 140, 3, 6 Anm. 17.

³ Normalerweise wird hier „Äste der Bäume“ (HOFFMANN, QUACK, *Anthologie der demotischen Literatur*, 216, gefolgt vom TLA) übersetzt. Vgl. aber die *štwe.w n hwr n Imn* „hwr-Wälder des Amun“ in II Kh. IV 2f. (so HOFFMANN, QUACK, *Anthologie der demotischen Literatur*, 127). Die Belege sind phonetisch sehr ähnlich und beide bezeichnen eine Pflanzenform, die sich in Nubien befindet, weshalb ich vermute, daß beide Stellen sich auf dieselben Wälder beziehen. Ich übernehme die TLA-Übersetzung für II Kh. IV 2f. „Berggebüsch“.

⁴ HOFFMANN, in: *Under One Sky*, 109–119.

liegend vor Augen hat und ihr Sockel sich vor ihm auftürmt; q^3 bezeichnet also die Dimension, die senkrecht zu Blickrichtung verläuft. Vor diesem Hintergrund hatte ich die Wiedergabe Joachim Friedrich Quacks von qy an der oben zitierten Stelle mit „lang“⁵ abgelehnt und die Auffassung vertreten, eine über drei Meter hohe Löwin sei wesentlich furchterregender als eine über drei Meter lange.⁶ Davon ließ sich Quack nicht überzeugen und insistiert auf seiner Deutung.⁷ Vielmehr behauptet er, daß mein Vorschlag „does not make sense and is, besides, not even in accordance with the normal demotic meaning of the word“.⁸ Hier werde ich versuchen, das Gegenteil zu zeigen.

Der von mir verteidigte alte Deutungsvorschlag muß sich mit folgenden potentiellen Einwänden und Fragen auseinandersetzen:

- a) Viele Belege für qy in der Demotischen Textdatenbank des *TLA* stehen mit der Lebenszeit in Verbindung. Im Deutschen (wie auch einigen anderen indogermanischen Sprachen) wird hier „lang“ verwendet.
- b) Wie sieht es aber mit den Vorkommen aus, in denen qy mit der Stimme oder dem Herzen kombiniert oder metaphorisch in „angesehen sein“ gebraucht wird? Sind Stellen für die Problematik hier verwertbar? Wie sieht es mit dem „schlimmen“ Tod aus? Ist hier „lang“ im Sinne von „langdauernd“ plausibler?
- c) Darf ein Text der 18. Dynastie, auf den Hoffmann seinen Ansatz aufbaut, für die Argumentation herangezogen werden, zumal die drei Dimensionsausdrücke dort nicht insgesamt dieselben wie im *Mythos* sind?
- d) Die Höhe ist normalerweise bei einer Löwin nicht die erste Wahl der Beschreibung, anders als etwa bei einer Giraffe.
- e) Gibt es einen inhärenten Grund, warum die Löwin übernatürlich groß sein muß?

Die Gegenfragen und in ihnen enthaltenen Einwände betreffen in c, teilweise aber auch a und b eher die Methodik (1), a–b den semantisch-lexikographischen Komplex (2) und c–e einen interpretatorischen, der aus dem Text selbst heraus beantwortet werden muß (3). Daraus ergibt sich eine Gliederung der folgenden Ausführungen.

2 Versuch einer Klärung des Problems

2.1 Methodik und das Problem der Idiomatik

Natürlich unterliegt auch bei der Klärung der Semantik die Argumentation einer methodischen Dimension, wie alles wissenschaftliche Tun. Sollte es jemanden geben, der den im obi-

⁵ QUACK, *Enchoria* 21, 69. QUACK, *Einführung in die altägyptische Literaturgeschichte* III¹, 135. HOFFMANN, QUACK, *Anthologie der demotischen Literatur*, 215.

⁶ STADLER, *Enchoria* 29, 116, gefolgt von BOHMS, *Säugetiere in der altägyptischen Literatur*, 201, wengleich in einer zunächst etwas unklaren Formulierung, so als ob die Position nachträglich revidiert, aber unvollständig redaktionell umgesetzt wurde.

⁷ QUACK, *Einführung in die altägyptische Literaturgeschichte* III², 159.

⁸ QUACK, in: *Desert Animals in the Eastern Sahara*, 344 Anm. 3.

gen Punkt a enthaltenen Auffassungen Plausibilität zubilligte, und sollte es jemanden geben, der die in b formulierte Fragen mit nein beantwortete, weil die Stellen nicht verwertbar seien, und mit ja, ein langer Tod sei eher das, was ein schlimmer Tod sei, so jemand würde m.E. methodisch heikel argumentieren. Es gilt nämlich den schmalen Grat zwischen notwendiger Bezugnahme auf die eigene Muttersprache und der exklusiven Erschließung einer Fremdsprache und ihres spezifischen semantischen Systems nur durch den idiomatischen Schleier der eigenen (Übersetzungs-)Sprache hindurch zu achten. So sind die Verwendungen im übertragenen bzw. metaphorischen Sinn (in metaphortheoretischer Hinsicht⁹) von denjenigen zu scheiden, deren Übersetzung direkt möglich ist, weil Sprachgebrauch in Ausgangs- und Zielsprache einander direkt entsprechen. Diese letzteren bilden auch unter sprachimmanenter Perspektive den sicheren Hafen, von dem aus Erkundungsfahrten unternommen werden können, um die eine oder andere Bedeutung abzuleiten und den spezifischen Sprachgebrauch der Ausgangssprache (hier des Ägyptisch-Demotischen) zu verstehen. Eine „laute Stimme“ (*hrw qy*) etwa zeigt, daß das Ägyptische einen anderen Zugriff auf *qy* hat als das Deutsche, das keinen Dimensionsbegriff für die Lautstärke verwendet, sondern für die Tonhöhe, während das Französische durchaus „laut vorlesen“ als *lire à haute voix* ausdrückt und den Lautsprecher als *haut-parleur* bezeichnet.¹⁰ In anderen Fällen läuft der metaphorische Gebrauch parallel zum Deutschen, beispielsweise im Ausdruck „hochgemutes Herz“ (*ib qy*).¹¹ Anders ist es wiederum mit der langen Lebenszeit, die Ägyptisch(-Demotisch) mit *ḥ^c qy* ausgedrückt wird. Ich halte es für zweifelhaft, daraus die allgemeine und grundlegende Übersetzung „lang“ für *qy* abzuleiten. Es sei darauf verwiesen, daß es im Deutschen auch heißen kann, jemand erreiche ein „hohes Alter“, was im Ägyptischen wiederum mit *ibw(.t) ʕ(.t)* ausgedrückt werden würde¹² – und niemand käme hier auf die Idee „großes Alter“ zu übersetzen oder „hoch“ für *ʕ* zu postulieren, so daß dann jeder *ntr ʕ* ein „hoher Gott“ wäre. Deshalb läßt sich auch im Deutschen die Länge des Lebens nicht exklusiv mit [LÄNGE], sondern eben auch mit [HÖHE] verbinden. Aber der metaphortheoretische Ansatz krankt in meinen Augen daran, eben nicht die einer fremden Sprache eigenen Charakteristika ernst zu nehmen, auch wenn der Hauptpräponent dieser Theorie in der Ägyptologie das anders sieht und den Vorteil jenes Ansatzes gerade darin erkennt, nicht das semantische Feld der (noch meist – Nyord und immer häufiger andere übersetzen ja in das Englische als eine Drittsprache –) eigenen Übersetzungssprache als deckungsgleich mit dem der Ausgangssprache zu nehmen¹³. Die Theorie vertritt freilich die Auffassung, der Mensch verwende insbesondere körper- bzw. leibbezogene Metaphern. Unter Verweis auf eine solche allgemeinmenschliche Universalie könnten die Eigenheiten der einzelnen Sprachen ignoriert werden, weil sie nicht mehr gravierend seien. Dennoch meine ich: Die Theorie hat ihren Ursprung in der kognitiven Linguistik, und, weil die meisten dieser

⁹ Zur Anwendung in der Ägyptologie siehe NYORD, *Breathing Flesh*, 6–35. Siehe auch NYORD, in: *Lexical Semantics in Ancient Egyptian*, 141–174.

¹⁰ Vgl. aber THISSEN, *Der verkommene Harfenspieler*, 22, der für dort diskutierte Stelle „hohe Stimme“ = „Fistelstimme“ nicht ausschließen will.

¹¹ Vgl. pInsinger XVII 5.

¹² pKairo CG 9406 Zeile A, 5. VLEEMING, *Some Coins of Artaxerxes and Other Short Texts in the Demotic Script Found on Various Objects Gathered from many Publications*, 83f.

¹³ NYORD, *LingAeg* 20, 165–184.

Theoretiker englische Muttersprachler sind, ist sie vom Englischen und seinen Denkstrukturen her dominiert.¹⁴

Beispiele aus dem Ägyptischen zeigen die Idiomatik, die dem Ägyptischen spezifisch und die mitunter von der Lebenswirklichkeit ihrer Sprecher geprägt ist. Das Ägyptische bezeichnet etwa ein „gutes Gehör“ als *q(y)*, wofür das Deutsche eher „scharf“ verwenden würde:

q(y) sdm.t (nfr.t) n/i.îr msdr=k/=t „Das (gute) Gehör wird an deinem Ohr scharf sein.“¹⁵

Hierbei wäre auch das Fehlen des für das *sdm=f* der Adjektivverben im Demotischen übliche *n3(.w)*-Präfix als Archaismus zu bemerken, der für die demotischen Funerärtexte, aus denen das Zitat stammt, typisch ist, während es im *Verkommenen Harfenspieler* II 16 heißt:

*n3-qy=w n3y=f hsf.w n hs r n3y sh[=w r] pa(?)*¹⁶-*hryn* „Umfangreicher/ärger sind sie, seine Schändlichkeiten als Sänger, als das, was [über] Kressekörner geschrieben [wurde].“¹⁷

Thissen schloß „hoch“ aus, sondern vermutete hier eine von „lang“ abgeleitete Bedeutung. Warum aber? Im bairischen Dialekt gibt es den Ausruf „Jetzt wird's hint' heher (= höher) wie (sic!) vorn!“, wenn die Unverschämtheiten zu empörend werden. Darüber hinaus wäre auch ein Berg an Schändlichkeiten eine Metapher, um eine *hohe* Zahl an Schändlichkeiten zu versinnbildlichen; vielleicht käme auch „größer sind sie ...“ dem Original noch am nächsten. Wir benötigen in der Zielsprache also Umwege, um die dahintersteckenden Metaphern in unsere Sprache zu übersetzen, weshalb die beiden Beispiele die Unterschiedlichkeit der ägyptischen Idiomatik von der des Deutschen (und anderer indoeuropäischer Sprachen) illustrieren. Sie warnen insofern davor, mit Bildern der eigenen Sprache zu operieren, um die Semantik eines fremdsprachlichen Wortes zu erhellen.

Was das Alter des herangezogenen Vergleichstextes betrifft, anhand dessen Hoffmann die Semantik des Wortes *q3* erschlossen hat, das eine mögliche Argumentation für *qy* „hoch“ im *Mythos* verbieten könnte, wäre natürlich zu fragen, wie alt der *Mythos* selbst ist, denn die Leidener Handschrift aus dem Theben des 2. Jahrhunderts n.Chr. ist nicht der Urtext. Quack läßt etwa in seinem *Œuvre* kaum eine Gelegenheit aus, Texte möglichst alt zu datieren.¹⁸ Für den *Mythos* gibt es sogar konkrete Anhaltspunkte, seine Tradition mindestens bis in das Neue Reich zurückzuführen,¹⁹ und insofern wäre auch denkbar, im Überlieferungsgang gerade die alte, von Hoffmann erwiesene Bedeutung fortgeschrieben zu sehen. Neben einem solchen unbewußten Archaismus, eigentlich einem Atavismus, könnte es sich auch um einen bewuß-

¹⁴ STADLER, *WZKM* 101, 501–506.

¹⁵ pBM EA BM 10507 XI 23, pHarkness III 4. SMITH, *The Mortuary Texts of Papyrus BM 10507*, 51, Taf. 11. SMITH, *Papyrus Harkness (MMA 31.9.7)*, 66, Taf. 5. SMITH, *Traversing Eternity*, 262, 287.

¹⁶ Vgl. aber SMITH, *JEA* 86, 178.

¹⁷ THISSEN, *Der verkommene Harfenspieler*, 37f., 70f., Taf. 2.

¹⁸ Vgl. zusammenfassend: QUACK, in: *Dating Egyptian Literary Texts*, 405–469, worüber sich seine älteren einschlägigen Einlassungen leicht erschließen lassen.

¹⁹ LIEVEN, in: *Actes du IX^e Congrès International des Études Démotiques*, 173–181. Vgl. auch COLLOMBERT, in: *Mélanges offerts à François Neveu*, 63–72.

ten, echten Archaismus handeln. Ganz abgesehen davon wäre darauf hinzuweisen, daß Hoffmann auch für den von ihm als Ausgangspunkt genommenen Denderatext sowie für das Apis-Balsamierungsritual das Koordinatensystem annimmt, q^3 bezeichne die zur Sichtlinie senkrechte Dimension. Mitnichten gelten also Hoffmanns Ergebnisse nur für das Neue Reich.

2.2 Semantik und Lexikographie

Zur Grundlage der Analyse nehme ich das von Günter im *TLA* zusammengestellte Corpus demotischer Texte.²⁰ Darin finden sich unter der Lemmanummer 1487 (qy in Bezug auf $^c h^c$ „Lebenszeit“) 15 und unter der Lemmanummer 6257 (qy allgemein) weitere 79 Belege, unter denen wiederum 17 mit $^c h^c$ „Lebenszeit“ kombiniert sind, also bezieht sich in 32 von 94 Belegen qy auf $^c h^c$, das sind 34%, also durchaus keine überwiegende Mehrheit. Im Übrigen sind die absoluten Zahlen für im Prinzip immer denselben festen Ausdruck auch kein Indiz dafür, qy heiße eher „hoch“ oder „lang“, weil es so gut belegt sei. Denn kulturell bedingt ist lediglich der Wunsch nach einer langen Lebenszeit häufiger zum Ausdruck gebracht und z.B. aufgrund des Vorkommens als formelhafter Wunsch in Briefen schlicht häufiger belegt. Letztlich müßte für eine adäquate Einschätzung jede gesicherte Verwendung des Begriffs je Textgattung nur einmal gezählt werden, unabhängig davon, wie oft sie in Einzeltexten nachzuweisen ist. Zudem könnte $^c h^c qy$ im Sinne des unter 2.1. Gesagten einer spezifisch ägyptischen Semantik entspringen, die ihrerseits durch die von $^c h^c$ bedingt ist, weil das Substantiv derselben Wurzel wie $^c h^c$ „Stellung, Position“ und auch „Höhe“ entstammt und ihm entgegen dem deutschen Sprachgebrauch insofern ein Adjektiv der Kategorie [HÖHE] im Ägyptischen näherstehen mag als im Deutschen. Sehen wir uns die verbleibenden 62 Belege (abzüglich derer, die oben bereits behandelt wurden) an!

Auf den ersten Blick scheint eine ganze Reihe davon mit „lang“ zu übersetzen zu sein, doch eine genauere Untersuchung läßt die Zahl auf *de facto* zwei Belege zusammenschrumpfen. Drei stammen aus einer Verkaufsurkunde, in denen eine Immobilie beschrieben wird:

(...) $hnc p^3 ky inh nt ir-n=f imnt nt ir mh-ntr 6 hr [t^3y=f] d^3(.t) rs(.t) mtw-^iw=f ir mh-ntr 6 hr t^3y=f d^3(.t) mh^t(.t) hr-h p^3 q(y) n p^3 ^c.wy rn=f r-dr=f hnc p^3y=f mte^{21} š^c t^3 p.t$ (...) „(...) und (dem Geld des Wertes) des anderen Hofes, welcher westlich zu ihm liegt und der sechs Gottesellen an seiner südlichen Mauer mißt und der sechs Gottesellen an seiner nördlichen Mauer mißt auf die $q(y)$ des ganzen nämlichen Hauses mit seiner Tiefe zum Himmel (= Höhe) (...)“²²

In der Stele des Strategen Ptolemaios, des Sohnes des Panas, wird die Stiftung eines Grundstücks für Isis zum Wohl des Augustus²³ festgehalten und so beschrieben:

²⁰ <http://aew.bbaw.de/tla/index.html>.

²¹ Vgl. Anm. 2.

²² pLüddeckens II, Z. 3 der Geldzahlungsschrift, analog Z. 5 der Geldzahlungsschrift und Z. 6 der Abstandsschrift (69 v. Chr., aus Hebenu). LÜDDECKENS, *ZÄS* 115, 52–61.

²³ Zu dieser Praxis KOCKELMANN, PFEIFFER, in: „... vor dem Papyrus sind alle gleich!“, 93–104.

(...) *iw=w ir n n³ šms.w n p³ m^{3c} n P³-šy hw n pr-rsy pr-mh^t n hr-h. t p³ qy n pr-*imn. t r pr-*ibb. t**
šc t³ hl³ t nt hfth n Hw.t-Hr nb 'Iwn(.t) „(...)“, indem sie für den Kultdienst(?) des Platzes des Pa-
 Schai, (in der) Breite(?) von Süden nach Norden auf die *qy* von Westen nach Osten bis zum
 Kanal des Dromos der Hathor, der Herrin von Dendera, gemacht sind.“²⁴*

Der vermutlich für die Breite verwendete Begriff *hw* ist übrigens merkwürdig, nicht ohne wei-
 teres erklärbar und von Vleeming als Adverb „further“ verstanden worden. Ist in den Grund-
 stücksbeschreibungen auch hier lediglich die zur ersten genannten Dimension senkrechte Di-
 mension gemeint und mit *qy* bezeichnet? Wahrscheinlich haben sich die Schreiber die Grund-
 stücke gewissermaßen wie in einer ägyptischen Darstellung in Aufsicht vorgestellt und entspre-
 chende Ausdrücke verwendet. Dann läge dem dieselbe Vorstellung zugrunde wie die von Hoff-
 mann für den *q³* bezeichneten Gefäßdurchmesser im Apis-Balsamierungsritual erwiesene²⁵.

Demgegenüber ist *qy* eindeutig „hoch (sein)“ v.a. in religiösen, aber auch in Passagen doku-
 mentarischer Texte mit religiöser Note. Der pRhind I versichert seinem Nutznießer Menthe-
 suphis im Sarg *qy* und *č³* „groß“ in der Nekropole zu sein. Vermutlich heißt es eben nicht „lang“,
 was an den deutschen umgangssprachlichen Ausdruck „sich im Bett lang machen“ (und dann
 liegen bleiben) erinnerte, denn das liefe der Intention des Textes völlig zuwider, sondern „er-
 hoben“ bzw. „erhaben“.²⁶ Nach dem pBM EA 10507 und dem pHarkness sollen Hor bzw.
 Tanaweruau in der Unterwelt ebenfalls *q(y)* sein,²⁷ vermutlich also wiederum nicht lang, wie
 ein liegender Toter – denn der Zustand ist ja zu überwinden –, sondern vom Status her heraus-
 gehoben. Der Ba ist ebenfalls *qy* „hoch“, was mitunter durch den Zusatz *n t³ p.t* „im Himmel“
 unzweifelhaft auf den Höhenflug des Ba zu beziehen ist, mitunter aber auch auf den exponierten
 jenseitigen Status im Gefolge des Osiris oder anderer Gottheiten verweist.²⁸ Die Stellung einer
 bei bestimmten Aufgaben sich bewährenden Person zu erhöhen (*t³ qy*) ist gleichfalls ein in
 manchem dokumentarischen Text an verschiedene Götter gerichteter Wunsch.²⁹ Was wir uns
 genau unter

²⁴ Stele Kairo CG 50044, Z. 6f. VLEEMING, *Some Coins of Artaxerxes and Other Short Texts in the Demotic Script Found on Various Objects Gathered from many Publications*, 151–154, mit weiterer Literatur.

²⁵ HOFFMANN, in: *Under One Sky*, 114f.

²⁶ pRhind I XI d7. MÖLLER, *Die beiden Totenpapyrus Rhind des Museums zu Edinburg*, Taf. 11. SMITH, *Traversing Eternity*, 331.

²⁷ pBM EA 10507 I 2, IV 6, V 6, ähnlich XII 13 – SMITH, *The Mortuary Texts of Papyrus BM 10507*, 35, 38, 40, 52, Taf. 1, 4, 5, 12; pHarkness II 13, 17 – SMITH, *Papyrus Harkness (MMA 31.9.7)*, 56f., Taf. 4. SMITH, *Traversing Eternity*, 253, 256f., 262, 284f.

²⁸ *Demotische Mundöffnungsliturgie* pBodl MS Egypt c.9(P)+Louvre E 10605 III, 20 und pBerlin P 8351 V 17, pStrassburg 3 vs. x+VI 11 (mit Zusatz *n t³ p.t* „im Himmel“): SMITH, *The Liturgy of Opening the Mouth for Breathing*, 29, 34, 79f., Taf. 4, 6, 11. SMITH, *Traversing Eternity*, 366, 372, 387. Mumienschilder Berlin P 10628, Louvre E 9844bis – VLEEMING, *Demotic and Greek-Demotic Mummy Labels and other Short Texts Gathered from Many Publications*, 179f., Nr. 514, 195, Nr. 530. Mumienschild BM EA 23208 – ARLT, „Deine Seele möge leben für immer und ewig!“, 80f., Nr. 118, und Taf. XLVII.

²⁹ Briefe: pLouvre E 3333, 5 – RAY, *RdE* 29, 98, 102; ZAUZICH, *Enchoria* 9, 121f. pBerlin P 13587, x+4 – ZAUZICH, *Papyri von der Insel Elephantine*, MARTIN, in: *The Elephantine Papyri in English*, 326f. Memorandum pOxford Griffith X4, 22 – BRESCIANI, *L'archivio demotico del tempio di Soknopaiu Nesos nel Griffith Institute di Oxford* 1, 48f., Nr. 39, Taf. 22.

qs.t nfr(.t) ṛ hr ṛw=s q(y) hr-ṣt=t tṣ qs.t r.ti-n=t ṣs.t „Eine gute Balsamierung ist umsorgend. Sie ist hoch über dir, die Mumifizierung, die dir Isis gab.“³⁰

vorzustellen haben, ist fraglich, denn *qs.t* könnte – so wie es im *TLA* nachgewiesen ist im Gegensatz zur hier übernommenen Smith'schen Wiedergabe – auch „Begräbnis“ bedeuten. Es wäre zu überlegen, eine kausative Bedeutung anzusetzen:³¹ „Sie ist erhebend, aufbauend ...“ Unter den religiösen Texten wäre noch die Tebtynis-Kosmogonie zu nennen. In der Beschreibung Amuns Gestalt als schwarzer Stier heißt es: *nṣ.w-qṣ=f n ph.t=f* „Er ist hoch an seinem Hinterteil.“³² Da die Stelle nur als Fragment erhalten geblieben ist, wäre es natürlich auch denkbar, *qṣ* auf die Länge des Stierschwanzes zu beziehen, weshalb jener Beleg nicht hinreichend aussagekräftig ist, wenngleich in Z. 16 des Fragments vermutlich auch *[h]ṣy* „lang“ – so Smiths Übersetzung – vorkommt.

Damit zu Belegen des Wortes *qy*, die über die Forschungsgeschichte der jeweiligen Texte fast durchgängig – auch im *TLA* – mit „lang (sein)“ oder „Länge“ übersetzt werden. Dazu gehört die Erzählung vom Wettstreit der Magier in II Kh. Der kuschitische Zauberer gibt ein Beispiel seiner Kunst:

tṣ=f hpr w^c qpe ṣ n ṛny ṛw=f ṛ mh 200 n qy hr-h mh 50 n wsh.t n tṣ rṣ.t hr.t n pr-ṣ ṛm nṣy=f ḥṣ.t.w „Er ließ ein großes Gewölbe aus Stein entstehen, indem es 200 Gottesellen in der *qe* auf 50 Ellen in der Breite über Pharao und seinen Ersten war.“³³

Dadurch war Pharao von seinem Land und Volk isoliert. Ist ein Gewölbe nicht eindrucksvoller, wenn es hoch ist? Und rund 105m wären eine wahrhaft imponierende Höhe! Ist ferner nicht die Höhe die erste Dimension, die es bei dieser Bauform zu beschreiben gilt? Warum soll es hier lang und damit eher ein Tunnel sein? Merkwürdig wären natürlich die Proportionen, denn die Weite mit 26,25m wäre zur Höhe sehr schmal, würde allerdings Pharao und seine Granden gehörig einpferchen. Entweder ist das die Absicht, oder der Autor des Textes hat die im Vergleich zu den ägyptischen Pyramiden sehr schmalen meroitischen Pyramiden vor Augen und wollte so auf ein Charakteristikum meroitischer Architektur verweisen. Da wir uns in eine phantastischen Kontext bewegen, ist das alles nicht zu entscheiden.

Das hier zu untersuchende Wort kommt noch an weiteren Stellen innerhalb des *Mythos* vor. So erläutert der kleine Hundskopffaffe der nubischen Katze (*Mythos* Leiden V 11–13):

ṛṛ=y tṣ q(y) nṣ sdy.w n rn=w ṛṛ-hr=t r-dḥṣ tṣ rh=t-st d nt-nb nt hr pṣ tṣ bn pṣ nt mr=w-s r pṣy=w^c.wy n ms (...) „Ich habe die nämlichen Erzählungen vor dir *qy* gemacht, nur um dich es wissen zu lassen, daß (für) alle, die auf der Erde sind, es nichts gibt, was sie mehr lieben als ihren Geburtsort (...).“

³⁰ pHarkness I 4f. SMITH, *Papyrus Harkness (MMA 31.9.7)*, 49, Taf. 4. Im *TLA* hat Günter die Version von QUACK, *Or 75*, 158, übernommen, die SMITH, *Traversing Eternity*, 279 Anm. 49, ablehnt. Ich folge hier Smith.

³¹ Vgl. dazu SMITH, *Papyrus Harkness (MMA 31.9.7)*, 43, wo allerdings *q(y)* nicht aufgeführt ist.

³² Frag. 3, 5. SMITH, *On the Primaeval Ocean*, 42f., Taf. 4.

³³ II Kh VI 17f. Von GRIFFITH, *Stories of the High Priests of Memphis*, 199, bis AGUT-LABORDÈRE, CHAUVEAU, *Héros, magiciens et sages oubliés de l'Égypte ancienne*, 62, hier immer *qy* mit „Länge“ übersetzt.

Freilich mag argumentiert werden, die Erzählungen seien „lang und breit“ geschildert worden, aber es ist ebenso denkbar, der Affe meinte, er habe sie bedeutsam, also „hoch“ gemacht, d. h. vor ihrem inneren Auge gewissermaßen ein Tableau aufgerichtet. Ein sicherer Beleg für „hoch“ ist es jedenfalls nicht, aber genausowenig für „lang“. Das gilt auch für *Mythos* Leiden XVII 27. Eine Fabel illustriert die Brutalität und Stärke des Menschen, der zu einem Bären gesagt hat: $n\dot{y}=k\ yb.w\ qy\ n\ p^3\ bnr\ n\dot{y}=k\ \dot{i}wf.w$ „Deine Klauen sind *qy* aus deinem Fleisch heraus!“ Sowohl hohe als auch lange Klauen, die sich aufgrund ihrer Biegung einer eindeutigen Dimensionszuordnung entziehen, entsprechen deutschem Sprachgebrauch nicht. Die von Günter im *TLA* gegebene Übersetzung „wachsen“ ist wohl die beste, aber „wachsen“ liegt natürlich primär die Vorstellung „hoch werden“ zugrunde, wenngleich diese Argumentation nicht zwingend ist.

Nach Kollationierung mit dem Original ist offenbar in *Mythos* Leiden XX 16 zu lesen: $\dot{s}y(?)^1. \dot{t}=t\ hr\ mh.t\ nfr.t\ ws\check{s}=t\ (n)\ \dot{r}n\dot{y}=t\ nw.w(?)^1[\dots]$. Das sagt der kleine Hundskopffaffe, der die Gefährliche Göttin auffordert, von ihm abzulassen. Doch heißt das wirklich „Lang sei deine Nase(?) mit gutem Nordwind, breit seist du mit deinen Blicken [...]“³⁴? Löwen heben doch ihre Nase in die Höhe, um sie in den Wind zu strecken und den Geruch etwaigen Beuteviehs aufzunehmen, weshalb es auch hier heißen sollte: „Hoch sei deine Nase im guten Nordwind, weit(schweifend) seist du (mit) deinen Blicken [...]“

„Lang“ paßt ebenfalls nicht in XXII 5. Der kleine Hundskopffaffe hat seine Mission erfüllt, erfolgreich die Gefährliche Göttin besänftigt und sie nach Ägypten zurückgebracht und nach der Meldung an Re heißt es von Re: $\dot{i}r=f\ [mh-]ntr\ 21\ n\ q(y)$ „Er wurde 21 Gottes[ellen] *qy*.“ Verwandelte er sich in eine Riesenschlange von gut 11m, dann wäre die Übersetzung „lang“³⁵ richtig, vermutlich aber erhob er sich von seinem Lager und war dann eben 11m groß. Ich vermute im *Mythos* eine zu HorSeth ähnliche Situation: Dort hat sich der gekränkte Sonnengott zurückgezogen und einen ganzen Tag lang geschlafen,³⁶ wie er vermutlich auch im *Mythos* über die Entfernung seiner Tochter betrübt war und sich wohl hingelegt hatte.

Um den Rahmen eines Aufsatzes nicht zu sprengen, liegt der Schwerpunkt auf der demotischen Belegung des Wortes *qy*, das als $q^3(i)$ auch in Texten von den älteren Sprachstufen bis hin zu hieroglyphischen und hieratischen Texten der ptolemäisch-römischen Zeit belegt ist. Auf den Gebrauch in jenem Quellencorpus sei in vier Schlaglichtern auf das spät- bis frühkaiserzeitliche Vorkommen des Wortes, das an diesen Stellen Bearbeiter der Texte ebenfalls mit [LÄNGE] in Verbindung brachten, dennoch kurz verwiesen:

1. In der Inschrift des Anchpachered aus Karnak, die in den April/Mai 320 v.Chr. datiert, berichtet dieser von seinen Bauaktivitäten in Theben und nennt die Dimensionen der Goldhäuser des Amenope und des Amun-Re, des Königs der Götter:³⁷

$q^3=f\ mh-ntr\ 11\ wsh=f\ mh-ntr\ 5(?)\ gs\ mdw=f\ hr\ k^3pw\ mh-ntr\ 9$

³⁴ HOFFMANN, QUACK, *Anthologie der demotischen Literatur*, 225.

³⁵ HOFFMANN, QUACK, *Anthologie der demotischen Literatur*, 227.

³⁶ pChester Beatty I, III 10ff.

³⁷ JANSEN-WINKELN, *ZÄS* 140, 1–12.

„Sein q^3 ist 11 Gottesellen, seine Breite 5 (?) $\frac{1}{2}$ Gottesellen, seine Tiefe unter dem Dach 9 Gottesellen.“ (Z. 6) bzw.

$q^3=f mh-ntr 14 r^3 4 hn(w) iwny.t wsh=f mh-ntr 14 (?) p(\beta) hn(w) iwny.t mdw=f hr k^3pw mh-ntr 9 r^3 r^3$

„Sein q^3 ist 14 Gottesellen – $\frac{1}{4}$ (??) des Inneren der Pfeilerhalle (?) –, seine Breite 14 Gottesellen – das Innere der Pfeilerhalle –, seine Tiefe unter dem Dach $9 \frac{1}{3}$ Gottesellen.“ (Z. 9)³⁸

Jansen-Winkeln setzt die Wiedergabe „Höhe“ in gnomische Anführungszeichen, fügt ein erklärendes „(= Länge)“ an und verweist im Kommentar auf *Wb V 4, 9* und Wilson *Ptolemaic Lexikon*.³⁹ Die Belege in den beiden lexikographischen Hilfsmitteln untermauern jedoch q^3 „Höhe“ für den Gebrauch in Baubeschreibungen,⁴⁰ wie sie neben den bei Wilson aufgeführten Stellen z.B. – und damit zum zweiten Schlaglicht –

2. *Dend. XV 215, 13–15*, ist:

$q^3=s r nfr m b^3h r m^3nw m mh 48 gs wsh r d^3r m rs(.t) r mh(.t) m mh 81 \frac{2}{3} md r dp-hsb m dp=f r t^3 m mh 32 gs r^3 24$ „Seine q^3 wird⁴¹ schön sein vom Morgen (= Osten) gen Westgebirge mit $48 \frac{1}{2}$ Ellen. Die Breite wird bedarfsgerecht sein von Süden bis Norden mit $81 \frac{2}{3}$ Ellen. Die Tiefe wird wohlgemessen sein von seinem Haupt zur Erde mit $32 \frac{1}{2}$ und $\frac{1}{24}$ Ellen.“

Die Beschreibung, wie auch die tatsächlichen Maße in Dendera sind eindeutig: es ist nicht die Höhe gemeint, sondern das, was wir als Länge bezeichnen würden. Aber auch hier könnte es sein, daß der Sprachgebrauch in diesen hieroglyphischen Inschriften insofern mit dem des zeitgenössischen Demotischen analog läuft als auch sie, wie oben dargelegt, letztlich die Beschreibung von Grundstücken sind, die die Dimension, die wir mit Länge angeben würden, als *qy* bezeichnen. Dafür, warum der Ägypter das „hoch“ nannte, wurde oben ein Erklärungsvorschlag gegeben, der letztlich auch für Baubeschreibungen gelten könnte. Die Ausdrucksweise $mdw hr k^3pw=f$ „Tiefe unter seinem Dach“ in Karnak spricht dafür, denn die Höhe ist eine Dimension, die sich in einem gezeichneten zweidimensionalen Plan nicht anzeigen läßt. Das untermauert die Fortsetzung der Dendera-Inschrift (Z. 15):

$iw n.w 24 q^3i.tw m-q^3b=f m^3 shnw 4 p.t$ „24 Säulen sind in seinem Inneren q^3 wie die vier Stützen des Himmels.“

³⁸ Transliteration und Übersetzung sind bei JANSEN-WINKELN, *ZÄS* 140, 3, in den Klammersetzungen nicht konsistent und entsprechen nicht völlig der Umzeichnung. Zu $p(\beta) hn(w) iwny.t$:  wird von Jansen-Winkeln nur *hnw* „Ruheplatz (?)“ übersetzt. Unklar bleibt, in welcher Beziehung die Angabe hier zur Pfeilerhalle steht, ebenfalls ein Bruchteil dieser wie eventuell zuvor?

³⁹ JANSEN-WINKELN, *ZÄS* 140, 3, 6 Anm. 17.

⁴⁰ WILSON, *A Ptolemaic Lexikon*, 1045.

⁴¹ CAUVILLE, *Dendara XV. Traduction*, 266, übersetzt präsentisch. Aber wegen des *r* und des Kontextes – der König spannt mit Seschat die Stricke, so *Dend. XV 215, 10f.*, befindet sich also noch in der Entwurfsphase innerhalb der Grenzen dessen, was Thot festgelegt hat – scheint mir eine futurische Übersetzung indiziert zu sein.

Der Text wechselt also seine Perspektive, von der Beschreibung eines Grundrisses zur Beschreibung eines Aufrisses. Der Vergleich mit den Himmelsstützen spricht ebenso eindeutig für q^3 = „hoch“. Dasselbe Wort wird innerhalb weniger Zeilen dasselbe bedeuten und die Hoffmann'sche Erklärung scheint mir dafür die konsistenteste zu sein. Hierfür ist der Vergleich mit

3. *Edfou* IV 19, 11, einem Lob der gelungenen Architektur des Tempels, genauer des Pronaos, instruktiv:

$\text{3w=s r nfr wsh=s r mn}h\text{ }q^3\text{=s }i\text{rw r dp-hsb}$ „Seine Ausdehnung wird schön, seine Breite vortrefflich und sein q^3 dazu wohl gemessen sein.“

Im Dreiklang $\text{3w} - \text{wsh} - q^3$ scheint mir die Übersetzung „Höhe“ für q^3 die nächstliegende zu sein. Im Gegensatz zu den Baubeschreibungen mit genauen Längenangaben, die ich deshalb als technische bezeichne und die das Gebäude im Planungszustand betrachten, hat *Edfou* IV 19, 11, den fertigen, zu preisenden Bau vor Augen, und da ist die Höhe ein wesentlicher Aspekt für eine eindrucksvolle Erscheinung, genauso wie

4. die Pithom-Stele in Z. 16 eine Mauer erwähnt, die Ptolemaios II. in der Ostwüste errichtet habe:

$i\text{r}i.n=f\text{ }s\text{bty }w\text{r }h\text{r-}i\text{b }h^3\text{s.t=f }i^3\text{b.t m }q^3\text{ }s\text{tw n }s\text{b}(.t)=f\text{r }h\text{sf }b\text{d}\check{s}.w\text{ m }s\text{n.w n}t\text{r.w }h^3i^3\text{=sn }h\text{r }K\text{m.t}$
„Er machte eine große Mauer inmitten seiner Ostwüste in bewundernswertem (?) q^3 ohne ihre Überschreitbarkeit, um die Rebellen als Elende der Götter abzuwehren, wenn sie nach Ägypten eindringen⁴² (wollen).“

Ältere Bearbeiter wollten hier eine Mauer „in der Höhe von 100 (Ellen) ($\overset{\sim}{\text{Q}} n.t 100$)“ erkennen, was eine gewaltige Höhe wäre. Von einer 52,5 m hohen Mauer müßten noch archäologische Reste sichtbar sein. Christophe Thiers argumentiert hingegen unter Verweis auf Wilsons Lexikon und Erichsens Glossar⁴³ und damit letztlich auf einen Teil der hier diskutierten Belege, q^3 heiße in diesem Zusammenhang „Länge“. Eine etwa 52,5 m lange Mauer hätte aber in der Wüste nur sehr begrenzten defensiven Wert.⁴⁴ Vielmehr sei vielleicht $\overset{\sim}{\text{Q}}$ „bewundernswert“ statt $\overset{\sim}{\text{Q}}$ zu lesen. Damit ist indes eine Zahlangabe vollkommen erledigt, die eine Übersetzung mit „Höhe“ oder „Länge“ in der Pithom-Steile plausibilisierte, weil eine ca. 52,5 m hohe noch weniger wahrscheinlich ist als eine 52,5 m lange Mauer, d. h. diese Stelle isoliert betrachtet kann beides belegen, denn sowohl eine eindrucksvolle „Höhe“ als auch „Länge“ läßt sich vertreten. Doch die von Thiers über die Zitierung von Erichsens *Demotisches Glossar* zur Grundlage genommenen demotischen Belege sind vielmehr alle – wie ich oben zu zeigen versucht habe – in ihrer Grundbedeutung eher als „hoch“ bzw. „Höhe“ denn als „lang“ bzw. „Länge“ zu übersetzen. Dasselbe gilt, siehe ebenfalls oben,

⁴² So THIERS, *Ptolémée Philadelphie et les prêtres d'Atoum de Tjékou*, 52, 55 Anm. 116.

⁴³ WILSON, *A Ptolemaic Lexikon*. ERICHSEN, *Demotisches Glossar*.

⁴⁴ THIERS, *Ptolémée Philadelphie et les prêtres d'Atoum de Tjékou*, 54 Anm. 113.

letztlich auch für die Belege in Wilsons *Ptolemaic Lexikon*. Da der Verfasser der Pithom-Stele ausdrücklich die Unüberwindbarkeit der Mauer für die Feinde Ägyptens unterstreicht, scheint mir für einen vor der Mauer Stehenden zunächst die Höhe das entscheidendere und erwähnenswertere Kriterium für ihre Wehrhaftigkeit als die Länge zu sein. Mit der Pithom-Stele im Verständnis Thiers' zu argumentieren wäre jedenfalls ein Zirkelschluß.

In der Stelle, die Ausgangspunkt sämtlicher Überlegungen des hiesigen Aufsatzes ist, stehen drei Dimensionsausdrücke nebeneinander, die ihrerseits daraufhin überprüft werden müssen, ob sie in ihrer Kombination das Problem zu lösen helfen: eben *qy*, das als einziger Begriff eine Zahlangabe erhält, dann *wš.ḫ* (< *wšh* „breit“) und schließlich *mty*, das auf das *mdw* der hieroglyphischen Belege zurückgeht. Dort steht *mdw* für wörtlich „Tiefe“ die Höhe, mit dem wichtigen Unterschied allerdings, daß die Richtung, in der zu messen ist, näher bestimmt wird: *hr kꜣpw* „unter dem Dach (Beleg Nr. 1) bzw. *m dp=f r tꜣ* „von seinem Haupt bis zur Erde“ (Beleg Nr. 2). Diese Zusätze unterstreichen die Planansicht bei Gebäudebeschreibungen, denn bei einem zweidimensionalen Plan, bei dem sich der Betrachter die Säulenhöhe etwa als aufgehend vorstellen muß, ist es nötig, die Höhe als Tiefe näher zu spezifizieren. Bei der dreidimensional vor dem Affen stehenden Löwin ist die Tiefe jedoch unmittelbar evident.

Herodot II 176 beschreibt übrigens eine liegende (ὑπτιον κείμενον) Kolossalstatue des Amasis „von 75 Fuß Länge“ (τοῦ πόδες πέντε καὶ ἑβδομήκοντα εἰς τὸ μῆκος, die mit also rund 22 m die größte ägyptische Statue gewesen wäre⁴⁵) und offenbart damit eine ähnliche Perspektive auf die Statue, wie sie auch ein Ägypter eingenommen hätte.

2.3 Interpretatorischer Ansatz

Bis hierher habe ich zu zeigen versucht, daß die vermeintlichen Belege für *qy* = „lang“ nur im Deutschen aufgrund seiner Idiomatik bzw. seines spezifischen Metaphernsystems „lang“ zu übersetzen sind, daß aber innerhalb des ägyptischen semantischen Koordinatensystems diesen dennoch die Bedeutung „hoch“ zugrunde liegt. Schon im Lichte dessen ist es in meinen Augen unwahrscheinlich, die nubische Katze, d.h. das Löwenweibchen als sechs Gottesellen lang zu verstehen. Trotzdem möchte ich zusätzlich textinhärente Indizien und solche aus dem kulturellen Kontext Altägyptens insgesamt anführen, um die Übersetzung einer sechs Gottesellen hohen Löwin weiter zu plausibilisieren.

Das Argument, das mir gegenüber per Email geäußert wurde, die Höhe sei eine eher für Giraffen signifikante Dimensionsangabe, kann getrost ignoriert werden, weil in dieser Argumentation „lang“ für eine Löwin auch nicht unbedingt zu erwarten wäre, eher für eine Schlange. Vielmehr sollte es gerade die vom Autor gemeinte überraschende Höhe der riesigen Löwin sein, weshalb er diese angibt, und die Höhe ist auch für den Hundskopffaffen die primäre Ansicht. Die Beschreibung, die er gibt, ist ohnehin keine zoologische. Nebenbei bemerkt wird auch die wohl bekannte Darstellung in Dakke nicht als zoologische betrachtet, weil sie einen

⁴⁵ LLOYD, *Herodotus Book II*, 218.

männlichen Löwen zeige, obwohl eine Löwin gemeint sei.⁴⁶ Das Relief ist insofern noch merkwürdiger, als hier Mähne und Zitzen, also männliche und weibliche Geschlechtsmerkmale kombiniert werden. Damit möchte ich mich mit dem zoologischen Argument auseinandersetzen, 6 Ellen Länge würden zur natürlichen Größe einer Löwin gut passen.⁴⁷ Wie die Tabelle aber zeigt, weichen die in Frage kommenden in der Literatur genannten Maße von den 6 Ellen vermuteter Länge des *Mythos* ab, wobei der Übersichtlichkeit halber die in der Natur gemessenen Maximalmaße zugrunde gelegt wurden:⁴⁸

	Kopf-Rumpflänge (KRL)		Schwanzlänge (SL)		KRL+SL	
♂	≤ 190 cm	≈ mh 3 ³ / ₅	≤ 105 cm	mh 2	≤ 295 cm	≈ mh 5 ³ / ₅
♀	≤ 175 cm	mh 3 ¹ / ₃	≤ 100 cm	≈ mh 1 ⁹ / ₁₀	≤ 275 cm	≈ mh 5 ¹ / ₅

Im *Mythos* sind die neben *qy* anderen Dimensionen lediglich als zu den 6 Gottesellen passend erwähnt, aber nicht genau spezifiziert. Deshalb wäre bei *qy* = „lang“, die dazu passende Höhe der Löwin unter der Annahme, daß der Schwanz zur Länge hinzugezählt worden ist,⁴⁹ nur minimal übernatürlich groß (maximale Schulterhöhe eines Weibchens: 100 cm ≈ mh 1 ⁹/₁₀); Männchen: 123 cm ≈ mh 2 ¹/₃)⁵⁰. Wäre *qy* die Länge, paßte es nicht exakt zu den realen Gegebenheiten, was noch hinzunehmen wäre, aber die Löwin im *Mythos* wäre damit auch kein riesenhaftes Wesen. Weiterhin unter der Voraussetzung von KRL+SL, wäre sie nämlich gegenüber echten Löwen ein nur geringfügig größeres Exemplar. Auch das könnte ja ein Ergebnis sein: Im *Mythos* wird eine normale Löwin beschrieben, wobei die Größenangabe lediglich aufgerundet wurde. Das erwähnte Relief in Dakke könnte das bestätigen, wenn Größenverhältnisse in ägyptischen zweidimensionalen Abbildungen nicht eigenen Gesetzmäßigkeiten unterlägen. Die Bedeutungsgröße des Thot repräsentierenden Affen kann gerade in einem Thot-Tempel, wie es Dakke ist, das Bild gegenüber der mythologischen Realität verzerren.

Dennoch ist eine normalwüchsige Löwin im *Mythos* wenig befriedigend. Auch Quack hält letztlich, wenngleich nur in Rudimenten, an einer übernatürlich großen Erscheinung fest, wenn er die außerordentlich laute Stimme mit *hrw n bhn* „turmhoch brüllen“ wiedergibt.⁵¹ *Bhn* wird hingegen, wenngleich seinerseits nicht viel sicherer, sonst als „fest, solide“ übersetzt⁵², und die Determinative – Buchrolle und Mann mit Hand am Mund – indizieren keine Verbindung mit *bhn(.t)* „Pylon“. Riesenhafte Tiere sind indes wenig überraschend und keine Seltenheit in ägyptischen, insbesondere mythologischen Texten.⁵³

⁴⁶ BOHMS, *Säugetiere in der altägyptischen Literatur*, 201. Sandra Lippert weist mich allerdings auf Löwenpopulationen in Botswana hin, in denen Löwenweibchen mitunter Mähnen haben.

⁴⁷ QUACK, in: *Desert Animals in the Eastern Sahara*, 344.

⁴⁸ GRZIMEK, in: *Säugetiere* 3, 354.

⁴⁹ So auch QUACK, in: *Desert Animals in the Eastern Sahara*, 344.

⁵⁰ *Horribile dictu* (GRZIMEK, in: *Säugetiere* 3, 354, nennt die Schulterhöhe nicht): <http://de.wikipedia.org/wiki/Löwe> (Zugriff August 2014).

⁵¹ HOFFMANN, QUACK, *Anthologie der demotischen Literatur*, 216.

⁵² CDD b, 80.

⁵³ Siehe die Zusammenstellung bei VITTMANN, „Riesen“ und riesenhafte Wesen in der Vorstellung der Götter, 51–64. Außerdem: LEITZ, *Die Gaumonographien in Edfu und ihre Papyrusvarianten*, 199 Anm. 61, 249f., mit Quellen und weiterer Literatur zum bei Vittmann genannten Ichneumon und zur ebenfalls dort erwähnten Spitzmaus.

Damit kehren wir zu dem Originaltext zurück, mit dem die Untersuchung begonnen hat, um nochmals seine Aussagen selbst zu würdigen. Daß er keine zoologische Beschreibung eines Löwenweibchens ist, verstärkt sich durch Beschreibungen, die für normale Löwinnen untypisch sind:

- „Ihr Fell/Unterleib (?) rauchte und brannte.“
- „Ihr Rücken hatte die Farbe von Blut.“
- „Ihre Nase blies Rauch.“
- „Sehr viele Fliegen kamen aus ihr (sc. der Nase) hervor.“

Diese könnten auch metaphorisch gemeint sein, sicher metaphorisch sind freilich:

- „Ihr Gesicht hatte den Glanz der Sonnenscheibe.“
- „Ihr(e) Auge(n) glühte(n) (?) vor Flammen.“
- „Ihre Blicke loderten wie Feuer, indem sie Flammen hinauswarfen wie die Mittagshitze des Sommers.“
- „Sie war rundum Glanz dadurch insgesamt, (...)“

Warum sollten ausgerechnet die Maßangaben zoologisch einigermaßen exakt, die Beschreibung des Fells und der Erscheinungsform aber phantastisch sein? Schließlich sind auch nur bei einer monströs riesigen Löwin derartige Wirkungen ihrer Bewegungen auf die Umwelt denkbar, wie sie der Text beschreibt – Felsen werden zu Staub zerschmettert und offenbar bebte der Hügel zwei Stunden lang nach. Der Hundskopffaffe reagiert auf diese furchterregende Erscheinung, und es heißt in *Mythos* Leiden x+XII:

- (30) $h^c d=f n^3 y=f i w f . w r-r=f m-q t y p^3 n t h r y b$ Er war an seinem Körper in Bedrängnis dar-
 $i r=f m^c (4371) r w^c$ über wie der, der unter Krankheit leidet. Er war
in der Größe⁵⁴ mehr als ein
- (31) $q r r t=f p^3 y s p-s n m-q t y d l^3-h m s^c m=f t^3 y=f$ Frosch. Er fing an zu springen wie eine Heu-
 $n m t y . t$ schrecke. Er verzehrte seine Kraft,
- (32) $r h e . t=f m-q t y p^3 n m h^c h^c=f h r t^3 y=f r t . t 2 . t$ indem sein Körper wie der eines Zwerges war.
 $i r=f s s t k w f$ Er stand auf seinen zwei Füßen. Er nahm die
Gestalt eines Affen
- (33) $n w n p^3 m t r y n t^3 n t r . t (\dots)$ der Sonnenbarke im Angesicht der Göttin an,
(...)

⁵⁴ Die von QUACK, *Enchoria* 23, 63, aufgestellte Behauptung, $^c(i)$ mit „Mann mit Hand am Mund“-Determinierung führe mit der „Interpretation als ‚Zustand, Art‘ überall zu einer akzeptablen Lösung“, trifft offenkundig für diese Stelle nicht zu, auch wenn er sie *a.a.O.* S. 69, Nr. 20, mit „Er handelte in der Art nach einem Frosch.“ übersetzt und zugibt, daß die Präposition *r* Probleme bereite. Ich bezweifle, daß bei einer späten Handschrift wie pLeiden I 384 die lexikalische Differenzierung zwischen c und $^c(w)$ von den Schreibern graphisch noch sauber gezogen wurde. Außerdem muß auch noch mit Verwechslungen der Wörter in der Handschriftenüberlieferung gerechnet werden.

Welche Paviansart hier genau gemeint ist, ist nicht ganz sicher.⁵⁵ Legen wir aber den Steppenvavian zugrunde, der in seiner zoologischen Bezeichnung *Papio cynocephalus* den Hundskopf trägt und am ehesten der Abbildung in Dakke ähnelt, so wird seine Durchschnittsgröße mit 120 cm ($\approx mh \ 2 \frac{1}{3}$) angegeben, also 20 cm größer als die maximale Schulterhöhe einer echten Löwin und nur 3 cm kleiner als die eines Löwen!⁵⁶ Sein Größenverhältnis ist aber nach Aussage des Textes nicht annähernd gleich zur Löwin, was aus einer Länge von 6 Ellen folgte, sondern offenbar wie das eines Frosches. Selbst wenn „Art nach einem Frosch“ korrekt sein sollte, woran ich starke Zweifel hege, wird er mit einer Heuschrecke, einem ebenfalls kleinen Tier, und schließlich ziemlich eindeutig als Zwerg doch wohl im Vergleich zur Löwin beschrieben. Dies ist aber nur möglich, wenn die Löwin erheblich überlebensgroß ist, und das ist sie nur bei 6 Ellen also etwa 3,15 m Höhe. Aus „Er nahm die Gestalt eines Affen der Sonnenbarke im Angesicht der Göttin an, (...)“ läßt sich keine Aussage über die Größenverhältnisse ableiten, weil hier lediglich der Anbetungsgestus beschrieben wird, den der Affe einnimmt, um die Löwin zu besänftigen.

3 Die Bedeutung von *qy*

Der nähere Kontext im *Mythos* scheint also genauso eine riesenhafte Löwin zu indizieren wie die Durchsicht der Belege für das Wort *q³/qy*. Die Übersetzung eines fremdsprachlichen Wortes geht zwar immer zwangsläufig von der eigenen Muttersprache und dem ihr eigenen Koordinatensystem aus. Damit sind die Idiomatik und der für die eigene Sprache typische Metapherngebrauch immer prägend und mitunter auch leitend. Aber die Eigengesetzlichkeiten der Ausgangssprache dürfen dadurch nicht verschüttet oder überlagert werden. So laufen in vielen, wenn nicht gar den meisten Fällen ägyptisch-demotisches *qy* und deutsches „hoch“ parallel:

- beim hochfliegenden Ba,
- bei dem zu neuem Leben sich erhebenden Toten,
- bei den wie die Stützen des Himmels hohen Säulen eines Tempels.

In manchen Fällen ist eine deutsche Übersetzung „hoch“ unpassend, auch wenn in Einzelfällen alternative Erklärungen denkbar sind, z. B. vielleicht bei *ḥ^c qy* und bei den Beschreibungen eines Grundstücks. In anderen Fällen geht es jedoch nicht, so bei *(n³.w-)qy sdm.t nfr.t*.

Diese nicht parallellaufenden Fälle müssen als dem Ägyptisch-Demotischen eigene Ausdrucksweisen verstanden werden, so daß der Ägypter eben nicht „lange Lebenszeit“, sondern offenbar „hohe Lebenszeit“ sagte, wie im Deutschen auch von „hohem Alter“ die Rede sein kann. Nur wenn wir das zur Kenntnis und ernst nehmen, können wir das ägyptische Denken verstehen und verbiegen es nicht, damit es dem deutschen Sprachgefühl entspricht. Auf jeden

⁵⁵ Vgl. zur antiken Nomenklatur: DURISCH GAUTHIER, *BSEG* 25, 35–56; PRADA, *ZPE* 189, 111–114. Vgl. aber auch QUACK, in: *Desert Animals in the Eastern Sahara*, 341–361, der hier eine Meerkatze sehen will, was mich nicht überzeugt.

⁵⁶ http://pin.primate.wisc.edu/factsheets/entry/yellow_baboon (Zugriff August 2014).

Fall kann durchaus nicht davon gesprochen werden, „hoch“ oder „Höhe“ sei nicht die „normale“⁵⁷ Bedeutung von *qy*. Ganz im Gegenteil!

Literaturverzeichnis

- D. AGUT-LABORDÈRE, M. CHAUVEAU, *Héros, magiciens et sages oubliés de l'Égypte ancienne. Une anthologie de la littérature en égyptien démotique*, Paris 2011.
- C. ARLT, „Deine Seele möge leben für immer und ewig!“. *Die Mumienbilder im British Museum*. SD 10, Leuven 2011.
- I. BOHMS, *Säugetiere in der altägyptischen Literatur*. Ägyptologie 2, Berlin/Münster, 2013.
- E. BRESCIANI, *L'archivio demotico del tempio di Soknopaiu Nesos nel Griffith Institute di Oxford 1*, Milano 1975.
- H. BRUNNER, *Das hörende Herz. Kleine Schriften zur Religions- und Geistesgeschichte Ägyptens*. OBO 80, Freiburg (Schweiz)/Göttingen 1988.
- E. CANETTI, *Die Blendung. Roman*, Frankfurt am Main 1982, ©1935.
- S. CAUVILLE, *Dendara XV. Traduction. Le pronaos du temple d'Hathor: Plafond et parois extérieures*. OLA 213, Leuven [u.a.] 2012.
- PH. COLLOMBERT, Des animaux qui parlent néo-égyptien. Relief Caire JE 58925, in: C. GALLOIS, P. GRANDET, L. PANTALACCI (Hg.), *Mélanges offerts à François Neveu*. BdE 145, 2008, 63–72.
- N. DURISCH GAUTHIER, Sur les traces de Thot chien. À propos de Plutarque, De Iside et Osiride, 11, 355 B, in: *BSEG* 25, 2002–2003, 35–56.
- W. ERICHSEN, *Demotisches Glossar*, Kopenhagen 1954.
- F. L. GRIFFITH, *Stories of the High Priests of Memphis. The Sethon of Herodotus and the Demotic Texts of Khamuas*, Oxford 1900.
- B. GRZIMEK, Der Löwe, in: R. ALTEVOGT et al. (Hg.), *Säugetiere 3*. Grzimeks Tierleben 12, 1972, 354–363.
- F. HOFFMANN, Measuring Egyptian Statues, in: J. M. STEELE, A. IMHAUSEN (Hg.), *Under One Sky. Astronomy and Mathematics in the Ancient Near East*. AOAT 297, Münster 2002, 109–119.
- F. HOFFMANN, J. F. QUACK, *Anthologie der demotischen Literatur*. EQTÄ 4, Berlin 2007.
- K. JANSEN-WINKELN, Eine Bau- und Bittinschrift am Tempel von Luxor, in: *ZÄS* 140, 2013, 1–12.
- J. H. JOHNSON, *The Demotic Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago [Stand 2010]*. (<https://oi.uchicago.edu/research/publications/demotic-dictionary-oriental-institute-university-chicago>)
- H. KOCKELMANN, S. PFEIFFER, Betrachtungen zur Dedikation von Tempeln und Tempelteilen in ptolemäischer und römischer Zeit, in: R. EBERHARD et al. (Hg.), „... vor dem Papyrus

⁵⁷ Vgl. oben bei Anm. 8.

- sind alle gleich!*“. *Papyrologische Beiträge zu Ehren von Bärbel Kramer (P. Kramer)*. AFP Beiheft 27, 2009, 93–104.
- C. LEITZ, *Die Gaumonographien in Edfu und ihre Papyrusvarianten. Ein überregionaler Kanon kultischen Wissens im spätzeitlichen Ägypten. Soubassementstudien III*. SSR 9, Wiesbaden 2014.
- A. VON LIEVEN, Fragments of a Monumental Proto-Myth of the Sun's Eye, in: G. WIDMER, D. DEVAUCHELLE (Hg.), *Actes du IX^e Congrès International des Études Démotiques. Paris, 31 août–3 septembre 2005*. BdE 147, 2009, 173–181.
- A. B. LLOYD, *Herodotus Book II. Commentary 99–182*. EPRO 33,3, Leiden 1988.
- E. LÜDDECKENS, Ein demotischer Papyrus aus Mittelägypten. Papyrus Lüddeckens II, in: *ZÄS* 115, 1988, 52–61, Taf. I–V.
- C. J. MARTIN, Demotic Texts, in: B. PORTEN (Hg.), *The Elephantine Papyri in English. Documenta et Monumenta Orientis Antiqui* 22, 2011, 267–384.
- G. MÖLLER, *Die beiden Totenpapyrus Rhind des Museums zu Edinburg*. DS 6, Leipzig, 1913.
- R. NYORD, *Breathing Flesh. Conceptions of the Body in the Ancient Egyptian Coffin Texts*. CNI publications 37, København 2009.
- R. NYORD, On (Mis)conceptions of the Body in Ancient Egypt, in: *LingAeg* 20, 2012, 165–184.
- R. NYORD, Prototype Structures and Conceptual Metaphor. Cognitive Approaches to Lexical Semantics in Ancient Egyptian, in: E. GROSSMAN, S. POLIS, J. WINAND (Hg.), *Lexical Semantics in Ancient Egyptian*. LingAeg Studia monographica 9, 2012, 141–174.
- L. PRADA, Translating Monkeys Between Demotic and Greek, or Why a Lynx is not Always a Wildcat. (λυκό)λυγξ = (wnš-)kwf, in: *ZPE* 189, 2014, 111–114.
- J. F. QUACK, Korrekturvorschläge zu einigen demotischen literarischen Texten, in: *Enchoria* 21, 1994, 63–72.
- J. F. QUACK, ^cw „Größe“ und ^c „Zustand, Art“. Zwei verwechselbare demotische Wörter, in: *Enchoria* 23, 1996, 62–75.
- J. F. QUACK, Rez. zu Smith, Papyrus Harkness, in: *Or* 75, 2006, 156–160.
- J. F. QUACK, The Animals of the Desert and the Return of the Goddess, in: H. RIEMER et al. (Hg.), *Desert Animals in the Eastern Sahara. Status, Economic Significance, and Cultural Reflection in Antiquity*. Colloquium africanum 4, 2009, 341–361.
- J. F. QUACK, *Einführung in die altägyptische Literaturgeschichte III. Die demotische und gräko-ägyptische Literatur*. EQTÄ 3, Münster/Berlin 2005.
- J. F. QUACK, *Einführung in die altägyptische Literaturgeschichte III. Die demotische und gräko-ägyptische Literatur*. EQTÄ 3, Münster/Berlin 2009.
- J. F. QUACK, Irrungen, Wirrungen? Forscherische Ansätze zur Datierung der älteren ägyptischen Literatur, in: G. MOERS (Hg.), *Dating Egyptian Literary Texts*. LingAeg Studia monographica 11, Hamburg 2013, 405–469.
- J. D. RAY, The Complaint of Herieu, in: *RdE* 29, 1977, 97–116.
- M. SMITH, *The Mortuary Texts of Papyrus BM 10507*. Catalogue of Demotic Papyri in the British Museum III, London 1987.
- M. SMITH, *The Liturgy of Opening the Mouth for Breathing*, Oxford 1993.
- M. SMITH, Rez. zu Thissen, Der Verkommene Harfenspieler, in: *JEA* 86, 2000, 173–187.

- M. SMITH, *On the Primaeval Ocean*. CNI Publications 26, Copenhagen 2002.
- M. SMITH, *Papyrus Harkness (MMA 31.9.7)*, Oxford 2005.
- M. SMITH, *Traversing Eternity. Texts for the Afterlife from Ptolemaic and Roman Egypt*, Oxford 2009.
- M. A. STADLER, Eine neue Orientierungshilfe für die demotische Literatur, in: *Enchoria* 29, 2004/2005, 106–118.
- M. A. STADLER, Rez. zu Nyord, *Breathing Flesh*, in: *WZKM* 101, 2011, 501–506.
- C. THIERS, *Ptolémée Philadelphie et les prêtres d'Atoum de Tjékou. Nouvelle édition commentée de la « stèle de Pithom » (CGC 22183)*. OrMonsp 17, Montpellier 2007.
- H. J. THISSEN, *Der verkommene Harfenspieler. Eine altägyptische Invektive (P. Wien KM 3877)*. DS 11, Sommerhausen, 1992.
- G. VITTMANN, „Riesen“ und riesenhafte Wesen in der Vorstellung der Götter. BzÄ 13, Wien, 1995.
- S. P. VLEEMING, *Some Coins of Artaxerxes and Other Short Texts in the Demotic Script Found on Various Objects Gathered from many Publications*. SD 5, Leuven/Paris/Sterling, 2001.
- S. P. VLEEMING, *Demotic and Greek-Demotic Mummy Labels and Other Short Texts Gathered from Many Publications*. SD 9, Leuven [u.a.] 2011.
- P. WILSON, *A Ptolemaic Lexikon. A Lexicographical Study of the Texts in the Temple of Edfu*. OLA 78, Leuven 1997.
- K.-TH. ZAUZICH, *Papyri von der Insel Elephantine. Demotische Papyri aus den Staatlichen Museen zu Berlin. Lieferung 1*, Berlin 1978.
- K.-TH. ZAUZICH, Einige Bemerkungen zu den demot. Papyri Louvre E. 3333 und E. 3334, in: *Enchoria* 9, 1979, 121–124.